



2009/6

Rundbrief

Der Herr ist mein Licht und mein Heil; vor wem sollte ich mich fürchten? Der Herr ist meines Lebens Kraft; vor wem sollte mir grauen?

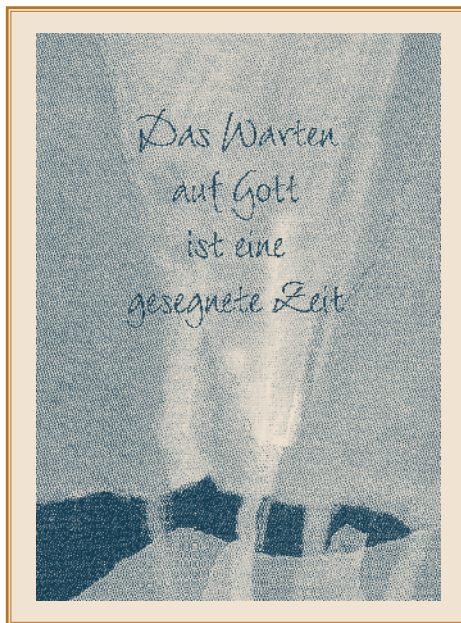
(PSALM 27,1)

Liebe Leser,
unser Leben verläuft nicht immer so, wie wir es uns wünschen und vorstellen. Insbesondere, wenn unser Lebensweg von neuen Herausforderungen geprägt wird, werden wir ängstlich und stellen uns die Frage: Packe ich die neue Herausforderung? Wenn wir Verantwortung übernehmen, fragen wir uns: Werde ich der anvertrauten Verantwortung gerecht? Oder wir befinden uns in einer Phase, wo wir eine Entscheidung treffen müssen, die eine Veränderung des Gewohnten hervorruft, ohne dass man bei solchen Entscheidungen zukunftsweisende Perspektiven erkennen kann. Da fragt man sich dann: Ist das eine richtige Entscheidung? Solche Situationen gehen nicht spurlos an uns vorüber, sie belasten uns.

Die Lebensansprüche werden sehr oft über die realen Möglichkeiten gestellt; wenn sie nicht erreicht werden, entsteht das Gefühl des Scheiterns, einer Niederlage. Bestimmte Leute haben ihre Freude daran, dass wir scheitern. Man versucht, es geheim zu halten, oft hat man keinen Ansprechpartner mehr und wir sind auf uns alleine gestellt. Wir wissen oft nicht, wie wir damit umgehen sollen. Die innere Not wächst. Aber auch in Situationen, wo wir Rückschläge einstecken müssen oder bestimmte Dinge nicht gelingen, werden wir von dem Gedanken geplagt, ja regelrecht bedrängt: Warum musste es mir passieren? Das Leben geht ungerecht mit mir um. Den anderen Menschen gelingt das Leben deutlich besser. Ach ja, es werden schon wieder die Anderen als Maß aller Dinge aufgegriffen, ohne dass man großartig darüber nachdenkt, dass jeder Mensch mit Problemen zu kämpfen hat, die man nicht alle aufzählen kann. Zugegeben, jeder geht mit Problemen und schwierigen Situationen unterschiedlich um, oft stellen wir dennoch fest, dass wir gewisse Probleme

und Schwierigkeiten nicht alleine bewältigen können, sind auf die Hilfe und den Rat der Anderen angewiesen.

Das Leben des alttestamentlichen Königs Israels David ist in der Bibel ausführlich beschrieben, nicht nur beschrieben, sondern wir dürfen erfahren, wie er sich in bestimmten Situationen des Lebens ge-



fühlt und wie er daraufhin gehandelt hat. Wir stellen aber auch fest, dass es David oft nicht anders ging als uns. Selbst er, ein Mann nach dem Herzen Gottes, hat viele dunkle Stunden in seinem Leben erleben müssen. Aus dem Gebet Davids in dem zugrunde gelegten Bibelwort dieser Andacht aus dem Psalm 27 erfahren wir die Wirkung der Gemeinschaft Gottes auf jemanden, der Gott das Vertrauen schenkt. **Der Herr ist mein Licht.** In griechischer Sprache kann man das Wort Licht auch als die Quelle des Lichts übersetzen. David bezeichnet die Wirklichkeit Gottes als ein Licht, das

Klarheit, geordnete Verhältnisse und das Verständnis über den eigentlichen Sinn des Lebens mit sich bringt. Dieses Licht überstrahlt alle Dunkelheit, ja entmachtet sogar den depressiven Zustand und die Verzweiflung. Dieses Licht gibt Mut zum Leben und auch Mut, schwere Entscheidungen im Vertrauen auf Gott zu treffen. **Vor wem sollte ich mich fürchten?** Das Gefühl der Angst und des Versagens begleiten uns durch das Leben. Aber an der Quelle des Lichts zu sein, bedeutet, eine Stütze zu haben, um die Angst überwinden zu können. Ich werde frei von meinen Lasten und Bedrängnissen, ich werde frei von festgefahrenen Meinungen und begegne unvoreingenommen neuen Lebensabschnitten.

David betet weiter und anbetend bringt er zum Ausdruck: **der Herr ist mein Heil.** Auch dieses Wort kann man im griechischen als Rettung übersetzen. Wir fügen es zusammen und dann klingt es so: Der Herr ist meine Quelle des Lichts, mein Heil und meine Rettung. David erlebt die lebendige Gegenwart Gottes und offenbart die wirkungsvollen Eigenschaften Gottes, die für die Menschen Hilfe und Rettung bedeuten. Er verspürt das Bedürfnis, durch den starken Arm Gottes aus der Dunkelheit herausgeführt zu werden. Er ist sich Gottes Hilfe gewiss. Er ist überzeugt, dass nur Gott alleine ihn retten und heilen kann. Jetzt muss er, müssen wir, mit diesem Glauben durch das Leben gehen. Oft stellen wir fest, dass wir mit unseren Kräften am Ende sind und können nicht mehr. Es geht aber weiter. Wir lernen aus diesem Bibelvers: **Der Herr ist meines Lebenskraft; vor wem sollte mir grauen.** Am Ende anzukommen, keine Kraft mehr zu haben, bedeutet bei Gott nicht das Aus, vielmehr kann es für mich ein neuer Anfang sein. Wenn ich das Vertrauen Gott schenke, dann ist Gott meine Hilfe und mein Rat.

Fortsetzung auf Seite 2

Wir warten dein, o Gottes Sohn und lieben dein Erscheinen. ...

Der Prophet Jesaja vermittelt uns ca. siebenhundert Jahre vor Christi Geburt eine Weihnachtsbotschaft, die uns darauf hinweist, wo und bei wem die Hilfe und Rat zu finden sind. „Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst; auf dass seine Herrschaft groß werde

und des Friedens kein Ende auf dem Thron Davids und in seinem Königreich, dass er's stärke und stütze durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Solches wird tun der Eifer des Herrn Zebaoth.“

Vor fast zweitausend Jahren ist diese Prophetie bei der Geburt Jesu Christi in Erfüllung gegangen. Er ist es, der die Inhalte im Sinne des Verses aus Psalm 27, 1 gelebt und

verkündigt hat. Er ist es, der uns in allen Lagen des Lebens helfen will und uns mit dem krönenden Sieg über den Tod zum ewigen Leben bringen möchte.

Ich wünsche Ihnen eine besinnliche Adventszeit und ein frohes, segensreiches Weihnachtsfest.

Ihr Alexander Schachtmaier

Aus unserer Arbeit

Arbeit in Jekaterinburg

Bruder Waldemar Benzel ist Missionar in Jekaterinburg und hat auf den Missions- und Evangelisationstagen über die Missionsarbeit in Jekaterinburg in Russland berichtet. Zwei Themen aus seinem Bericht möchte ich hier aufgreifen.

Jekaterinburg ist eine Stadt mit 1,3 Millionen Einwohnern. Unter ihnen gibt es sehr viele sehr arme Menschen. Viele Kinder und Jugendliche leben in Familien mit großen Problemen: ob wegen Alkohol, Arbeitslosigkeit oder anderer Probleme. Und so kommt es, dass viele Kinder entweder kein Zuhause haben oder von Zuhause weg laufen und auf der Straße leben. Man nennt sie Straßenkinder. Die Gemeinde in Jekaterinburg hat in den letzten 5 Jahren eine Gruppe dieser Kinder gesammelt und einmal wöchentlich in die Gemeinderäume eingeladen. Man hat sich mit ihnen beschäftigt, ihnen biblische Geschichten erzählt und mit ihnen gesungen. Nun sind sie alle erwachsen und die Gemeinde möchte diese Arbeit aufgeben. Leider ist es in den meisten Fällen nicht gelungen, ihr Leben grundlegend zu verändern. Die Möglichkeiten der Gemeinde sind für diese Arbeit einfach zu gering, sowohl personell als auch räumlich.

Nun hat aber die Sozialstation des Stadtteiles, wo sich die Gemeinde befindet, bei der Gemeinde angefragt, ob sie etwas für Schulkinder machen könnte, die in schwierigen familiären Verhältnissen leben. Sie leben nicht auf der Straße, sondern noch bei ihren Familien. Aber dort ist keiner, der sich um sie kümmert. In sozial schwachen Familien mit vielen Kindern müssen die Eltern sehr viel arbeiten, um ihre Familie zu versorgen und sind daher kaum zu Hause. In vielen dieser Familien sind die Eltern Alkoholiker und kümmern sich deshalb nicht um ihre Kinder. Manche Familien haben Adoptiv- oder Pflegekinder und kümmern sich nicht um sie. Es gibt in diesem Stadtteil über 200

Familien, wo die Kinder in solch schwierigen Verhältnissen leben.

Die Gemeinde will diese Arbeit annehmen. An 2 Nachmittagen in der Woche sollen Schulkinder aus diesen Familien in die Räume der Gemeinde eingeladen werden. Dort wird ihnen bei den Hausaufgaben geholfen. Es sollen mit ihnen geistliche und ethische Themen behandelt werden, wie z. B. die 10 Gebote oder die Themen rauchen, Drogen und Sexualität. Sie sollen auch ganz praktische Dinge lernen wie Knöpfe annähen, bügeln oder einen Kuchen backen. Und die Jungs zusätzlich den Umgang mit Werkzeug. Und die Kinder sollen auch in der Stadt sinnvoll beschäftigt werden.

Ziel dieser Arbeit soll sein, die Kinder vor dem Abrutschen auf die Straße zu bewahren, sie zum Glauben zu führen und wenn möglich in die Gemeinde zu integrieren. Später sollen nach Möglichkeit auch Hausbesuche in diesen Familien gemacht werden.



Dieses Programm hat die Gemeinde kürzlich der Direktorin der Sozialstation vorgestellt. Diese wollte ursprünglich die betroffenen Familien anschreiben und die Kinder in die Gemeinde einladen. Welch eine Möglichkeit, mit dem Wort Jesu die zu erreichen, die am Rande der Gesellschaft stehen! Doch nun hat sie einen Rückzieher gemacht. Sie verwies darauf, dass ihre Organisation zu den staatlichen Strukturen gehöre und sie nicht in die Kirche einladen dürfe. Das hat das Projekt schwieriger gemacht, da

die Gemeinde auf die Adressen dieser Familien angewiesen ist. Auch erleben die Mitarbeiter der Gemeinde, dass die Menschen große Skepsis haben, wenn sie hören, dass es nicht um die orthodoxe, sondern um die ev.-luth. Kirche geht. Bitte betet, dass es der ev.-luth. Gemeinde in Jekaterinburg gelingt, Kinder zu einem besseren Leben zu führen.

Im Herbst letzten Jahres waren einige Kurzzeitmitarbeiter von der Liebenzeller Mission in Jekaterinburg. Sie haben in einer Schule angeboten, Deutschunterricht zu machen. Dies wurde auch genehmigt. Es gab keinerlei Vorschriften über die Inhalte des Unterrichts, Hauptsache die Kinder lernen deutsch.

So haben die Mitarbeiter mit den Kindern die biblischen Geschichten durchgenommen und besonders vor Weihnachten auch die Weihnachtsgeschichte. Auch wurde erlaubt, dass die Kinder ein Weihnachtsanspiel mit Texten und Liedern einübten, das sie dann zu Weihnachten in der Gemeinde vortragen durften. Hierzu sind auch viele ihrer Eltern zum Gottesdienst gekommen, und einige kommen seitdem immer noch.

Dafür wollen wir Gott danken.

Eduard Lippert

Generalsynode der ELKRAS

In St. Petersburg tagte vom 16. bis 19. September die III. Generalsynode der Evangelisch-Lutherischen Kirche Russlands und anderer Staaten (ELKRAS). Ich war dazu für die Kirchliche Gemeinschaft eingeladen und konnte es möglich machen, daran teil zu nehmen. Das war eine gute Gelegenheit, Brüder und Schwestern aus den verschiedenen Teilen Russlands, aber auch aus der Ukraine, Kasachstan, Usbekistan, Kirgistan und Tadschikistan zu treffen, mit ihnen zu reden und die neuesten Nachrichten aus diesen Ländern, speziell, was die Entwicklung

des Glaubens, der Gemeinden und der Religionsgesetze betrifft, zu hören. Das stärkte unsere Verbindung und gab Gelegenheit, die Geschwister aus diesen Ländern in ihren Freuden und Leiden, ihren Hoffnungen und auch so manchen Rückschlägen zu verstehen und ihnen so besser helfen zu können.

Neben der Arbeit an der Satzung der ELKRAS und Referaten und Überlegungen zum Thema der Synode „Gemeinschaft über Grenzen“ hat die Generalsynode auch einen neuen Erzbischof gewählt. Die Wahl fiel auf **August Kruse**, den amtierenden Bischof der



Evangelisch-Lutherischen Kirche Ural, Sibirien und ferner Osten (ELKUSFO). Wir wünschen **Erzbischof Kruse** Gottes Segen für seinen Dienst und viele treue Mitstreiter im Reiche Gottes. Gebe

Gott, der Herr, ihm Weisheit und Stärke für diesen Dienst.

Eduard Lippert

Frauenwochenende vom 25. bis 27. September

Nachdem unsere Referentin, Frau Gomer, krank geworden war, haben meine Frau und ich dieses Wochenende übernommen.

Unter dem Thema: „Aus der Finsternis ins Licht“ haben wir zwei biblische Frauengestalten betrachtet: Die Abigail und die Hanna, die Mutter des Propheten Samuel.

Beide Frauen haben in ihrem Leben viel Trauriges erlebt. Über Abigail wollen wir hier kurz berichten.

Abigail war mit Nabal (wörtlich: Unvernünftiger, Tor) verheiratet. Ein Mädchen wurde damals von den Eltern mit Vorliebe mit einem reichen Mann verheiratet. Die Bibel berichtet nicht, ob sie gemeinsame Kinder hatten. Wir müssen wohl annehmen, dass die Ehe noch recht jung war. Es ist erstaunlich, wie diese sowohl kluge wie auch schöne Frau das Beste aus ihrer Ehe machte!

Wir laden herzlich ein! Veranstaltungen 2009

- 12.02. – 14.02.2010 Frauenwochenende mit Frau Filker
 - 06.03.2010 Mitgliederversammlung
 - 19.03. – 21.03.2010 Männerwochenende mit V. Naschilewski
 - 30.04. – 02.05.2010 Wochenende für Eheleute bis 40 Jahre mit V. Naschilewski
 - 22.05. – 29.05.2010 Bibelwoche mit V. Naschilewski
 - 27.08. – 29.08.2010 Frauenwochenende
 - 03.09. – 05.09.2010 Männerwochenende mit V. Naschilewski
 - 16.10. – 23.10.2010 Bibelwoche mit W. Schall
 - 29.10. – 31.10.2010 Ehewochenende für Jung und Alt mit V. Naschilewski
 - 10.12. – 12.12.2010 Jugendwochenende in Silberborn
- Änderungen vorbehalten –

Anmeldungen und nähere Info: Kirchl. Gemeinschaft (Adresse siehe Herausgeber)

Lieber Leser, ob Sie wohl den Unterschied zwischen Klugheit und Weisheit kennen?

Klug ist, wer in einer schweren Lebenslage das Beste macht, um da raus zu kommen.

Weise ist der, welcher da gar nicht hinein geht!

Abigail war beides. Als der König David im Zorn den Nabal vernichten will, weil er ihm den Lohn für den Schutz nicht geben wollte, zog diese Frau David entgegen. Wir empfehlen jedem unserer Leser die kluge und weise Rede von Abigail genau durchzulesen (1.Samuelbuch 25, 1-42).

Diese Frau wollte ihren törichten Mann schützen, obwohl er ihr schon so viel Herzeleid gebracht hat. Sie ahnte nicht, welche großen Veränderungen diese Rede auch für ihr persönliches Leben bringen würde.

David dankt ihr, dass sie ihn vor einem furchtbaren Fehler bewahrt hat.

Nachdem Nabal an Herzversagen starb, bat David Abigail, seine Frau zu werden.

Abigail besaß eine wunderbare innere Schönheit, die auch darin so deutlich sichtbar wird, dass sie sagt: „Ich bin des Herrn Magd. Ich bin bereit, den Knechten meines Königs die Füße zu waschen.“

Nun waschen wir ja bekanntlich einander eher den Kopf, da braucht man sich nicht zu bücken! Welche Demut und

Dienstbereitschaft kommt uns da entgegen und erinnert uns an den großen König, Jesus Christus. Wie wenig haben wir gelernt, IHM von Herzen zu dienen und Seine Größe zu erforschen!

Wir hätten gerne noch mehr von Abigail erfahren, aber es ist genug, wenn wir nur von ihr lernen wollen!

Hanna, Samuels Mutter, verbindet mit Abigail das Vertrauen auf Gottes Führung. Sie ist uns auf eine andere Art ein besonderes Vorbild (1. Samuel 1,1 bis 2,11).

Aus der Finsternis zum Licht sind diese Frauen gegangen.

Aus der Finsternis zu seinem göttlichen Licht möchte uns unser himmlischer Vater in Jesus Christus führen. Wir verstehen Gottes Wege oft nicht und würden am besten alles Traurige und Leidensvolle wegbeuten. Es fällt uns schwer, uns in Gottes Führung zu fügen, demütig zu sein und IHM zu vertrauen.

Mögen diese zwei Frauengestalten uns Mut machen, dass Gott nie einen Fehler macht!

Viktor und Irina Naschilewski



Ein Rückblick auf das Männerwochenende

Vom 30. Oktober bis 1. November hatten wir in unserem Tagungsheim in Bad Sooden-Allendorf wieder ein Männerwochenende. Für mich ist solch ein Wochenende immer etwas ganz besonderes, schon deshalb, weil Männer sich damit viel schwerer tun, von zu Hause loszukommen, als Frauen, und

schätzen diese Gemeinschaft weniger als unsere Glaubensschwester. Das spiegelt sich zum Beispiel auch in der Besucherzahl wider. So waren wir elf Personen. Bei Frauenwochenenden sind es meistens über vierzig. Das hat der Gemeinschaft als solches in keiner Weise geschadet.

Diesmal hatten wir das Thema: „Der Prophet Elia. Die Höhen und Tiefen seines Lebens und was wir daraus lernen können“.

Erstaunlich oft steht der Name gerade dieses Propheten im Neuen Testament.

So wird Johannes der Täufer in der Kraft des Elia kommen (Lukas 1,17 und Maleachi 3,23).

Kein anderer als Mose und Elia erscheinen auf dem Berg der Verklärung und unterhalten sich mit Jesus Christus über die Vollendung der Erlösung durch den Tod Jesu in Jerusalem (Matthäus 17,3 ff und Lukas 9,30). Sogar mit dem Herrn Jesus wird er verglichen (Markus 8, 27-30). In Jakobus 5,17 steht: „Elia war ein schwacher Mensch wie wir; und er betete ein Gebet, dass es nicht regnen sollte, und es regnete nicht auf Erden drei Jahre und sechs Monate.“

Wir begannen unsere Bibelbetrachtungen über Elia mit 1. Könige 17.

Gott sendet ihn zum gottlosesten König Ahab, um die Jahre ohne Regen anzukündigen.

Er muss mit dem Schlimmsten rechnen, aber er vertraut und geht. Gott sendet ihn zum Bach Krith und er geht. Der Herr sendet ihn zur Witwe in Zarpeth und er geht.

Welch ein Gehorsam und welches Vertrauen! Durch diesen Glauben erlebt er Wunder, dass das Mehl und Öl der Witwe nicht zu Ende gehen in der Hungersnot. König Ahab sucht ihn überall und lässt die Könige in jedem Land schwören, dass sie ihn gesucht, aber nicht gefunden haben. Aber an einer Stelle durfte er nicht suchen, von einem König durfte er den Schwur nicht abnehmen. Es war sein Schwiegervater, der Vater Isebels, seiner Frau, die damals die Baals- und Ascherapriester ins Land Israel geholt hatte.

Wenn Dich Gott einen Glaubensweg führt, den Du verstandesmäßig nicht begreifst, so gehe ihn! Du wirst früher oder später erfahren, dass Gott Dich richtig führte.

In 1. Könige 18 bewunderten wir Elias Vollmacht, seine Unerschrockenheit und sein Vertrauen auf Gott in der Geschichte auf dem Berg Karmel und wie er dem Götzendienst im Lande einen tödlichen Schlag versetzt hatte.

Das Volk sah auf ihn, bewunderte ihn als den einzigen Propheten, der noch übrig geblieben war.

In 1. Könige 19 scheint uns ein ganz anderer Elia entgegen zu treten. Als Isebel einen

Boten zu ihm sendet, flieht er vor ihr. Es steht in Vers 3: „Da fürchtete er sich, machte sich auf und floh um sein Leben.“

Ich bin sehr froh, dass uns Gott auch die schwachen Stunden seiner Diener nicht verheimlicht.

Hier können wir studieren, wie behutsam Gott mit uns in unseren schwachen Stunden der Verzagtetheit und des Versagens umgeht.

Was hat Elia falsch gemacht?

Zuerst fällt mir seine völlige Einsamkeit auf (Verse 10 und 14). Die Last der Verantwortung und die Sorge für sein Volk bedrückten ihn sehr.

Dann fällt seine Überarbeitung auf. Was hat dieser Mann Gottes allein in den letzten Tagen erlebt und bewältigt! (Auf dem Karmel, den Gebetskampf um den Regen, die Begegnung mit dem König Ahab und sein Botenlauf in der Jesreel-Ebene in Kapitel 18,46).

Mit ganzer Kraft eiferte er für den Herrn (Verse 10 und 14).

Und nun, wo er sich müde schlafen legen wollte, da klopfte der Bote Isebels an der Tür.

Wer ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein!

Wie viele Knechte und Mägde Gottes sind heute in der gleichen Situation. Es sind „Gäule“ und „Zugpferde“ Gottes, und nicht Parade-, Zirkus- oder Karussellpferde, die vor den Leuten ihre Arbeit verrichten.

Euch möchte ich im Namen Jesu sagen: eure Arbeit ist nicht vergeblich in dem Herrn! Der Herr ruft Dich aber in die Stille und ins Gebet.

Dem müden Elia begegnet Gott nicht mit einer Keule. Er sagt nur: „Stehe auf und iss!“ (Verse 5 und 7). Der Herr will ihm sagen, dass er ihn gebrauchen will (Verse 15-16).

Doch eine stille, liebevolle Ermahnung gibt ihm der Herr doch: „Meine Wesensart ist sanftes stilles Sausen! Du, Elia, willst Feuer vom Himmel fallen lassen, ich aber bin sanftmütig und von Herzen demütig“. Da verhüllt Elia sein Angesicht mit seinem Mantel und ist beschämt.

Nachruf

Im 85. Lebensjahr ist am 19. November 2009

Prof. Dr. Georg Kretschmar

in München verstorben.

Er war seit 1992 Stellvertreter des Bischof Harald Kalninš. Ab 1994 bis 2005 war er Erzbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland und anderen Staaten (ELKRAS).

Wir sind dankbar für seinen Dienst und trauern mit den Angehörigen.

Seit diesem Moment bis zu seiner Wegnahme sehen wir Elia in diese göttliche Art verändert.

Er kann ertragen, wenn er abtreten und an seiner Stelle Elisa als seinen Nachfolger einsetzen muss (Vers 16b). Dort, wo er weiß, dass er entrückt wird, bleibt er still und demütig.

Was mich besonders beeindruckt: Diesen „Versager“ entrückt Gott festlich in den Himmel!

Nicht die werden in den Himmel entrückt, die es so meinen, sondern die heute schon entrückt leben! Gedenket an Lots Weib und an die zehn Jungfrauen!

Gott richtet seine Leute auf! Er wird auch Dich aufrichten. Vertraue IHM!

Viktor Naschilewski



Herausgeber:

Kirchliche Gemeinschaft
der Evangelisch-Lutherischen
Deutschen aus Rußland e.V.

Am Haintor 13 · Postfach 210
37242 Bad Sooden-Allendorf

Telefon: 056 52 - 41 35

Telefax: 056 52 - 62 23

E-mail: kg-bsa@web.de

Bürozeiten:

Mo.-Fr.: 9:00 - 12:00 und

Do.: 13:00 - 17:00

Verantwortlich:

Eduard Lippert (1. Vorsitzender)

Andrea Lange

Eduard Penner

Spenden erbeten auf unser

Konto Nr. 2119

Evang. Kreditgenossenschaft

Kassel - BLZ 520 604 10

Herstellung:

Druckerei G. Wollenhaupt GmbH

37247 Großalmerode

Tel.: 0 56 04 / 50 77